

Laibacher Zeitung.

Nr. 3.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 5. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr. größere per Zeile 50 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1881.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 7. Jänner.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Dezember v. J. im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern dem Sectionsrathe Josef Pelz Ritter von Felinau den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes und dem Hof- und Ministerialsecretär Hugo Glanz Freiherrn v. Nida den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Dezember v. J. über Antrag des Ministers des kais. Hauses und des Aeußern den mit Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerialsecretär Dr. Franz Ritter Niedl von Niedenu zum wirklichen Sectionsrathe und den mit Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialsecretärs bekleideten Hof- und Ministerialconscripten erster Klasse Josef Malfatti Ritter von Monte Tretto zum wirklichen Hof- und Ministerialsecretär allergnädigst zu ernennen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den absolvierten Rechtshörer Josef Dresel zum Conceptspracticanten bei der k. k. Landesregierung ernannt.

Am 1. Jänner 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 1 das Gesetz vom 27. Dezember 1880, betreffend Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai 1873 (R. G. Bl. Nr. 87) über die den auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1873 (R. G. Bl. Nr. 70) errichteten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Ansehung der Stempel- und der unmittelbaren Gebühren zukommenden Begünstigungen auf andere Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorzuschüssen.
(„Wr. Btg.“ Nr. 1 vom 1. Jänner 1881.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Wiener Sängerbunde in Anerkennung seines künstlerischen und humanitären Wirkens die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Die Afrikanerin.

Oper von Meyerbeer in 5 Acten.

Laibach, 3. Jänner 1881.

(Schluss.)

Die meisten Stücke dieser „Basco-Afrikanerin“ datieren nach Meyerbeers handschriftlichen Aufzeichnungen aus der allerletzten Zeit des Meisters. Sie sind in den Jahren 1860 bis 1864 componiert; so z. B. das Finale im zweiten Acte 1862, die Berceuse 1863, der indische Marsch in demselben Jahre, das Duett des vierten Actes 1862, der Manzanillo-Baum 1863. Am ältesten ist der erste Act; der Priesterchor ist 1857 componiert, die erste Romanze, das älteste Stück der Oper, 1853; auch die Ballade des „Melusco“ im dritten Acte fällt in das Jahr 1858.

Nach diesen Bemerkungen über die ganz einzige dastehende Entstehungsart der Oper erübrigt noch, die Werthschätzung derselben in musikalischer Richtung zu erwähnen. Eine innere dramatische Nothwendigkeit, eine Entwicklung und Consequenz der Charaktere ist bei derartigen Textmanipulationen eigentlich gar nicht mehr zu verlangen; wo der blühende Opernunsinn mit orientalischer Ueppigkeit zu wuchern beginnt, wo die Logik uns ebenso im Stiche lässt wie die Geographie, kann streng genommen nur mehr von einer prunkvollen musikalischen Ausstattung die Rede sein, deren

Laibach, 4. Jänner.
Der Herr Stationschef der k. k. priv. Südbahn in Laibach hat dem Landespräsidium den Betrag von 30 fl. als Sammlung des hiesigen Bertheilspersonals zugunsten der durch Erdbeben betroffenen ärmeren Bewohner von Agram übergeben.

Indem dieser Betrag seiner Bestimmung zugeführt wird, wird diese milde Spende hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Der Wiener Bürgermeister bei Sr. Majestät dem Kaiser.

Wir haben schon gestern die Antwort Sr. Majestät des Kaisers mitgetheilt, welche Allerhöchstdieselben dem Bürgermeister der Stadt Wien bei der am 21. v. M. allergnädigst gewährten Audienz zu ertheilen geruhten. Der Bürgermeister berief noch für denselben Abend eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderathes, um über das Resultat der besondern Audienz zu referieren. Der Inhalt der beiden gewechselten Reden betonte in glücklicher Weise das innige Verhältniss, wie es zwischen der Dynastie und der Bevölkerung besteht, und das durch die Facilitäten während der letzten Wochen in Nichts erschüttert wurde.

Als der Bürgermeister Dr. A. v. Newald nach Eröffnung der Sitzung den Zweck der Einberufung kundgab, erhoben sich sämtliche Gemeinderäthe von ihren Sitzen und verharren so während des ganzen Verlaufes der Sitzung. Der Bürgermeister Dr. A. v. Newald richtete bei Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache an die Versammlung: Ich habe Sie, meine verehrten Herren, zu dieser außerordentlichen Sitzung eingeladen, um Ihnen sofort die überaus herzlichen und huldvollen Worte mitzutheilen, mit welchen Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser die Ansprache zu beantworten geruhte, die ich an Se. Majestät gerichtet habe. Nachdem in dieser Antwort Se. Majestät auf meine Ansprache Bezug zu nehmen die Gnade hatte, erlaube ich mir Ihnen den Inhalt derselben bekanntzugeben, bevor ich die kaiserliche Antwort mittheile. Meine Anrede lautete:

„Eure k. und k. Apostolische Majestät! Als der treuehormamste Gemeinderath die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zur Verlobung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen darbrachte, geruhte Eure Majestät zur unvergänglichen Ehre Wiens huldvollst Allerhöchstihrer Genußthnung darüber Ausdruck zu geben, daß die Bevölkerung jedes Ereignisses, welches Eure Majestät und die Allerhöchste Familie betrifft, als eine alle berührende Angelegenheit empfindet und daß alle zusammen in der That nur Eine Familie bilden.“

„Eingedenk dieser unvergesslichen Worte rüstet sich Wien zur festlichen Begehung der Vermählungsfeier Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen, damit auch bei diesem hochbeglückenden Ereigniss erneuert Zeugnis gegeben werde von den innigen Banden, welche die Reichshaupt- und Residenzstadt an das erlauchte Kaiserhaus knüpfen. Eure Majestät haben die vom Gemeinderathe getroffenen Vorbereitungen einzuschränken und in weiser Einsicht und mit angestammter Hochherzigkeit durch die im Allerhöchsteigenen sowie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen gewidmeten Spenden die Initiative zur Bildung eines Fonds zu ergreifen geruht, dessen Verwendung Tausenden bedrängten Familien Hilfe und Segen bringen wird. Indem ich Eurer Majestät im Namen der Stadt Wien für die huldvollen Spenden, diesen mit Jubel begrüßten neuerlichen Beweis des kaiserlichen Wohlwollens, den unterthänigsten Dank ausspreche, bitte ich Eure Majestät, allergnädigst zur Kenntniss zu nehmen, daß der treuehormamste Gemeinderath den edlen Intentionen Eurer Majestät am besten dadurch nachkommen zu können glaubt, wenn die eine Hälfte des Fonds zur Auslösung versehter Winterkleider, von Leib- und Bettwäsche und Handwerkzeug, die andere zur Unterstützung von Nothleidenden in Wien mittelst Zuweisung von größeren Beträgen verwendet wird, da der Gemeinderath die Ueberzeugung hegt, daß durch diese Theilung bei zweckmäßiger und gewissenhafter Durchführung die Möglichkeit gegeben sein dürfte, dort Hilfe zu bringen, wo sie am dringendsten noththut. Gestatten mir Eure Majestät noch die ehrfurchtsvollste Versicherung beizufügen, daß der Gemeinderath der Stadt Wien bei jedem Anlasse von dem aufrichtigsten Bestreben geleitet wird, in den Herzen der Bevölkerung das ererbte kostbare Kleinod der Liebe und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus unverseht zu bewahren.“

Se. Majestät erwiderte: „Die Genußthnung, welcher ich anlässlich der mir dargebrachten Glückwünsche des Gemeinderathes zur Verlobung des Kronprinzen, Meines geliebten Sohnes, mit den mir heute in Erinnerung gebrachten Worten Ausdruck gegeben, hat sich seitdem durch die Wahrnehmung nur noch erhöht, in welcher herzlicher und angelegentlicher Weise die Bewohner Wiens bedacht sind, an der festlichen Begehung der Vermählungsfeier theilzunehmen. Mit Recht heben Sie hervor, daß dadurch Zeugnis abgelegt wird, wie eng geknüpft die Bande sind, die mich und mein Haus mit der Bevölkerung Meiner Reichshaupt- und Residenzstadt verbinden. (Lebhaftes Bravo!) In den Beschlüssen der Gemeindevertretung, deren Sie erwähnt haben, erkenne ich das Bestreben,

große und kleine Kunstgriffe und Kniffe niemand besser zu handhaben wußte, als gerade Meyerbeer. Es scheint beinahe, daß Meyerbeer bei der Composition dieser Oper seine früheren Werke Revue passieren und dasjenige in seiner neuen Oper anklingen ließ, was sich in den früheren am wirksamsten erwiesen hatte.

Die Schwerterweibe in den „Hugenotten“ z. B. ist eines der großartigsten und gewaltigsten Stücke; sie wurde offenbar das Muster für den Es-dur-Satz mit dem Bass-Uniono im ersten Acte der „Afrikanerin.“ Das Terzett ohne Begleitung im dritten Acte des „Robert“ erwies sich von großer Wirkung; es wurde zum Modell für das Septett in B-moll im zweiten Finale der „Afrikanerin.“ Der A-dur-Marsch im „Propheten“ hat eine unverwundliche Zugkraft; daher mußte in der „Afrikanerin“ ein „indischer“ A-dur-Marsch untergebracht werden. Und hier gelang auch der Wurf vollkommen; denn dieser indische Marsch ist eines der farbenreichsten und wirksamsten Stücke der ganzen Oper. Die Krone der „Hugenotten“ ist das Liebesduett im vierten Acte; Meyerbeer mußte in der „Afrikanerin“ gleichfalls ein Liebesduett haben. Daß diese hier citirten Nummern zugleich die hervorragendsten der „Afrikanerin“ sind — wozu wir außerdem noch das Gebet auf dem Schiffe und die Scene unter dem Manzanillo-Baum rechnen — sollte das als reiner Zufall hinzunehmen sein? Meyerbeer war ein zu feiner und speculativer Kopf, als daß das anzunehmen wäre.

Meyerbeer bietet uns in dieser Oper nichts Neues; er zeigt sich nicht in einem neuen Lichte und die größten Stücke derselben erreichen nicht die Höhe be-

reits früher geschaffener, währenddem die schwächsten dieses Werkes nicht zu den geringsten zählen, die der Meister in seinem Leben geschrieben. Das musikalisch Bedeutendste liegt in dem vierten und fünften Acte der „Afrikanerin“, in welchen Meyerbeers bereits im Verfliegen begriffen scheinende Phantasie in rascheren Fluß gerieth; hier ist es auch, wo er sich als der gewaltige Meister der großartigsten Klangcombinationen und Instrumental-Effecte erweist; geradezu berauschend ist die Farbenmischung bei der Sterbescene unter dem Manzanillo-Baum; hier erreicht das instrumentale Raffinement seinen Höhepunkt; der unsichtbare Chor, gleichsam als lebendige Orgel, bildet eine harmonische Unterlage von ganz unbeschreiblichem Effecte, und man vergißt bei dieser Scene, daß die sterbende „Selica“ eigentlich nur einen schon an die Grenze des Trivialen streifenden Walzer singt.

Freilich müssen wir auch sofort hinzufügen, daß bei der hiesigen Aufführung dieser Oper die instrumentalen Effecte, die sonst von so faszinirender Gewalt sind, zum großen Theile verloren gehen; die Wirkung ist hier, wie bei allen großen Opern Meyerbeers, wesentlich bedingt durch Massenfaltung der orchestralen Kräfte, was selbstverständlich von den Streichern am meisten gilt; so ist es z. B. nicht möglich, die Einleitung zum fünften Acte bei nur schwacher Besetzung der Saiteninstrumente zur Geltung bringen zu können, und thatsächlich geht dieses sonst so gewaltig klingende Uniono spurlos an uns vorüber. Aus dem gleichen Grunde klingt die Orchesterpartie in der Sterbescene Selicas dürr und mager; das Schwirren der

Meinem Wunsche zu entsprechen, daß bei dem bevorstehenden Freudenfeste der Nothleidenden gedacht werde.

„Die glückliche, unter Gottes gnädigem Beistande sichtlich fortschreitende Entwicklung des Ihrer Obhut anvertrauten ausgedehnten Gemeinwesens stellt große Anforderungen an dessen Vertretung; möge dieselbe sich in patriotischer Einsicht jederzeit zur vollen Höhe ihrer Aufgabe erheben und reiche Früchte ihrer Wirksamkeit ernten. (Beifall.) Meine schirmende Fürsorge und fortdauernde kaiserliche Huld bleibt Ihnen gesichert.“ (Anhaltendes Bravo!)

Bürgermeister Dr. A. v. Newald: Diese Worte werden unvergänglich fortleben in der Geschichte Wiens und ich lade Sie ein, Sr. Majestät dem Kaiser ein dreifaches Hoch darzubringen. Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser Franz Josef lebe hoch! hoch! hoch!

Die Gemeinderäthe stimmten in diesen Ruf ein und hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Ueber die Außerlichkeiten dieses Empfanges berichtet die „Presse“: Die Auffahrt der Deputation hatte um 1 Uhr mittags mit aller Solennität stattgefunden. Der Bürgermeister und sein Stellvertreter Uhl erschienen heute in vollem Ordensschmuck, Schriftführer Professor Landsteiner, Piaristenordenspriester, im Talar und mit dem Hute der Consistorialräthe. In Salawagen der Gemeinde fuhr die Deputation zu Hofe. Sofort, nachdem die Mitglieder in dem Vorzimmer des Audienzsaales erschienen waren, wurden sie dem Kaiser angemeldet und sogleich in den Audienzsaal geführt.

Der Kaiser befand sich bereits in dem Saal und begrüßte freundlich die Eintretenden. Die Deputation bildete einen Halbkreis, und auf ein genehmigendes Zeichen Sr. Majestät trat der Bürgermeister vor und richtete an den Kaiser die oberrühmte Rede. Der Kaiser verlas die Antwort mit einer ungemein warmen und herzlichen Betonung, neigte zum Schluß sein Haupt zum Gruße und hiemit war die Audienz zu Ende.

Die Linzer „Bauern-Deputation“ beim Grafen Taaffe.

Ueber den bereits in einem telegraphischen Berichte in Kürze gemeldeten Empfang der Linzer „Bauern-Deputation“ bei Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe liegt der ausführliche Bericht vor. Derselbe lautet: Am 1. d. M. um 11 Uhr vormittags wurde der Redacteur des Linzer Sonntagsblattes, der Faiseur des oberösterreichischen Bauerntages, und der Bürgermeister Hubner vom Ministerpräsidenten empfangen.

Redacteur Kirchmayer sprach die Bitte um Gestattung des Bauerntages aus. Das Verbot der Bauernversammlung habe eine große Aufregung erzeugt, die durchaus keine künstliche sei. Die Veranstalter sowie die Geladenen seien durchaus patriotische Männer gewesen. Die oberösterreichischen Bauern verfolgten keine revolutionären Tendenzen, sondern stünden auf eigenen Füßen. Man beabsichtige die Gründung von Bauernvereinen, die in steter Fühlung mit den Abgeordneten stünden und diese hindern, Politik auf eigene Faust zu machen. Was den beabsichtigten Bauerntag betrifft, so habe man das Programm wesentlich geändert und von der Einladung von Abgeordneten Umgang genommen. Auf die Frage des Ministerpräsidenten, ob das Gesuch um Abhaltung der

neuen Versammlung dem Statthalter bereits überreicht sei, erwiderte Kirchmayer, man habe zur Vermeidung eines Conflictes die Anzeige neuerdings erstattet.

Der Ministerpräsident bemerkte, er müsse dem Statthalter die Entscheidung darüber überlassen. Was den Bauerntag betrifft, so habe er nie gezweifelt, daß die Veranstalter desselben gute Patrioten seien. An dem Vorhandensein einer Aufregung wolle er nicht zweifeln, dieselbe werde aber künftig vermehrt, denn dies sei überall dort der Fall, wo in Steuerfragen die Parteien hineinzuspielen suchen. Die Parteien gehen da immer weiter, auch in Insinuationen, als der ruhig denkende Mensch. Was bezweckt der Bauerntag? Entweder wollen die Bauern dadurch beweisen, welche Wichtigkeit sie dieser Frage beilegen, um die Regierung anzuregen, daß sie selbst die Sache in die Hand nimmt und dasjenige thut, was möglich ist. Das ist nicht nothwendig, denn die Regierung sieht es ja ohnehin, wenn sie ihre Pflicht kennt. Auf der anderen Seite wäre es Sache des Bauerntages, die Mittel anzugeben, in welcher Weise geholfen werden kann. Das wissen sie aber selbst nicht, und in diesem Momente kann auch die Regierung nicht eingreifen, da die nach dem Gesetze berufene Centralcommission in der Grundsteuerfrage zuerst ihr definitives Votum abgeben muß. Erst wenn dies geschehen ist, dann sei es Sache der Regierung, darüber schlußfähig zu werden, ob nicht gewisse Härten der Grundsteuerfrage gemildert werden können. Das Bestreben der Regierung, in dieser Richtung vorzugehen, sei vorhanden und sie brauche nicht erst dazu hingelenkt zu werden. Was möglich ist, werde die Regierung thun. Heute jedoch sei eine Verfügung noch unzulässig. Die für den 27sten Dez. v. J. geplante Bauernversammlung hätte keine praktischen Folgen gehabt, denn daß, was auf dem Gebiete der Grundsteuerfrage zu erzielen ist, werde ohne dieselbe auch erreicht werden; aber etwas anderes hätte geschehen können, bei der vorhandenen Aufregung hätten leicht derartige Reden gehalten werden können, welche die Regierung in ihren spontanen Entschlüssen gehindert hätten. Man hätte dann gesagt, die Regierung handle unter einem auf sie geübten Drucke und hätte damit der Regierung es erschwert, etwas zu thun, deshalb hatte der Statthalter recht, die Versammlung nicht zu gestatten. Was die jetzigen Wünsche wegen Abhaltung einer Versammlung betrifft, so sei dies ein Novum; er sei überzeugt, der Statthalter werde diese Frage nach allen Seiten eingehend in Erwägung ziehen. Wir leben in einem Rechtsstaate, über den Kopf des Statthalters hinaus könne der Minister eine Entscheidung nicht treffen.

Auf die Bemerkung Kirchmayers, daß politische Brandreden nicht zu besorgen seien, meinte der Ministerpräsident, der Einzelne habe ja die Sache auch nicht in der Hand.

Auf die Frage des Ministerpräsidenten, welche Bewandniß es denn mit der in den Blättern angekündigten Entsendung einer Bauerndeputation an Se. Majestät den Kaiser habe, antwortete Kirchmayer, es sei in der Comitésitzung beschlossen worden, eine Deputation an Se. Majestät zu schicken, um Sr. Majestät die Bedrängnisse der oberösterreichischen Bauern vorzutragen. Der Ministerpräsident bemerkte darauf, da müsse jedenfalls eine Eingabe gemacht werden, doch müsse er schon jetzt auf etwas aufmerksam machen. Er wisse nicht, ob Se. Majestät die Deputation zu empfangen geruhen wird, aber wenn dies der Fall sein sollte, dann wird Se. Ma-

jestät nur Bauern empfangen, aber keinen Redacteur. Kirchmayer bemerkte ferner, daß das Gesuch wegen Abhaltung der Bauernversammlung am 10. Dezember schon überreicht worden sei. Der Ministerpräsident meinte, er könne nicht wissen, wie der Statthalter entscheiden werde. Den Fall angenommen, daß er die Versammlung bewilligt, so sei seine Ansicht, daß, wenn die Versammlung Spectaculös verlaufen sollte, es der Audienz bei Sr. Majestät noch weniger Chancen in Aussicht stellen könnte. Er sei lange in Tirol gewesen und habe dort mit der bäuerlichen Bevölkerung verkehrt und gefunden, daß es am besten sei, mit den Bauern offen zu reden, immer gerade auf das Ziel loszugehen. Kirchmayer bemerkte, er könne die bestmögliche Versicherung geben, daß die Aufregung im selben Augenblicke verschwindet, in welchem die Versammlung bewilligt wird. Er habe alles in der Hand. Der Ministerpräsident erwidert darauf, wenn er (Kirchmayer) alles in der Hand habe, dann sei es seine Aufgabe, beruhigend zu wirken. Es werde von verschiedenen Seiten gehört, durch die Hege werde aber nichts zustande gebracht. Die Regierung werde für die Bauern das Möglichste thun, und er könne nur mittheilen, daß man sich jetzt schon im Finanzministerium mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt. Um so größer aber sei die moralische Verpflichtung dem Lande gegenüber für jene, die sich unter den Bauern eines so großen Einflusses erfreuen. Kirchmayer meinte, er wolle nicht hegen. Der Ministerpräsident erwiderte, er möge dies durch Thaten, durch seine Zeitung, seine Reden beweisen und dahin wirken, daß sich die Leute beruhigen. Dann werde er (Kirchmayer) die moralische Genugthuung haben, am besten für die Interessen der Bauern gewirkt zu haben. Durch das Hezen werde das gerade Gegentheil bewirkt. Die einen hezen aus diesem, die anderen aus jenem Grunde, am Ende ist doch der Bauer der Angeführte. Der Bauer hat ja ganz andere Ziele. Auf die erneuerte Versicherung Kirchmayers, es werde absolut auf die Beruhigung hingewirkt werden, verwies der Ministerpräsident auf die Lebensfrage in Oberösterreich. Damals sei man ruhig an die Regierung herangetreten und hat den gewünschten Erfolg erzielt. Auch in der Grundsteuerfrage besteht ein guter Wille, daß die Sache in Ordnung komme. Der Ministerpräsident schloß mit den besten Wünschen für Oberösterreich im neuen Jahre und betont neuerdings, daß, je mehr die Bevölkerung beruhigt werde, desto mehr erreicht werden kann.

Vom Auslande.

Bei dem am Neujahrstage in Paris stattgehabten „Empfange“ drückte der apostolische Nuntius Mgr. Ezacki in seinem Namen, sowie im Namen des diplomatischen Corps die Wünsche für die Wohlfahrt Frankreichs und des Präsidenten der Republik Grévy aus. Ezacki erwiderte, daß er von den ausgedrückten Gefühlen tief gerührt sei, und sprach sodann in herzlichster Weise mit jedem Mitgliede des diplomatischen Corps.

Beim Neujahrsempfange in Berlin hat der Kaiser keinerlei Ansprache gehalten und sich nur auf die Conversation mit einzelnen Personen nach beendetem Empfange beschränkt.

In Paris ist am Neujahrstage der bekannte Agitator Blanqui gestorben. Louis August Blanqui, 1805 zu Nizza geboren, studierte in Paris Rechtswissenschaft und Medicin, begann seine „politische Laufbahn“ 1830 unter den Barrikadenkämpfern der Julitage und nahm seither während der kurzen Pausen, in denen er sich auf freiem Fuße befunden, Theil an allen Verschwörungen gegen die jeweilige Regierung. Wegen des Mai-Aufstandes von 1839 wurde er zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt. 1848 amnestiert, setzte er sein Demagogengeschäft wieder fort, stiftete den „Club des republikanischen Centralvereins“, mit dessen Hilfe er eiliche Putsche gegen die republikanische Regierung in Scene setzte; wegen jenes vom 15. Mai wurde er zu zehn Jahren Gefängnis verurtheilt. Nachdem er diese Strafe verbüßt, wurde er 1861 abermals verurtheilt und blieb bis zum Sturze des Kaiserreichs interniert. Nach dem 4. September gehörte er zu den Hauptwählern der Communistenpartei und Hauptstrebem des Commune-Aufstandes und wurde 1872 abermals zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt. Als er vor einem Jahre begnadigt worden, suchte er seine alte Verschwörerrolle wieder aufzunehmen, aber ohne besonderen Erfolg; in den letzten Monaten machte er von sich reden wegen Herausgabe der Zeitschrift: „Ni Dieu, ni Maître“.

Aus London, 1. Jänner, meldet man: Nach dem gestrigen Cabinetrath, der drei Stunden währte, hatte Fürst Lobanoff eine längere Unterredung mit Lord Granville. — Die Staatseinnahmen bis Ende 1880 ergeben gegen 1869 eine Zunahme von 2.025,335 Pfd. Sterl. Die Zolleinnahmen giengen um 58,000 Pfd. Sterl. zurück.

Die Zustände in Irland werden aber immer trostloser. Täglich laufen Meldungen von neuen Ausschreitungen ein, welche beweisen, daß die Land-

getheilten Geigen, die bei uns nicht dicht genug besetzt werden können, klingt so dürrig und armselig, daß es wohl nicht möglich ist, dadurch jene bezaubernde Wirkung hervorzubringen, die wir sonst empfinden haben; der unsichtbare Chor im fünften Acte, dessen wir schon Erwähnung gethan, wird durch eine Blüthharmonika ersetzt, deren trivialer näselnder Ton keineswegs für den warmen Klang menschlicher Stimmen zu entschädigen vermag.

Alles in allem genommen müssen wir es jedoch nur anerkennen, daß überhaupt die Vorstellungen der „Afrikanerin“ ermöglicht wurden, und sollen die besprochenen Mängel nichts weniger als Tadel bedeuten; diese liegen in unseren Verhältnissen begründet, die ein Einzelner auch mit dem besten Willen nicht zu ändern vermag. Allerdings könnte man hier füglich das sich: „strecken nach der Decke“ rathen und lieber gute Aufführungen kleiner Opern empfehlen, als die mangelhaften Vorführungen großer Werke; allein wir können uns auch der Einsicht nicht verschließen, daß eine Theaterleitung das Geschäftliche nicht aus den Augen verlieren darf und nicht gegen den Strom der Wünsche eines Publicums schwimmen kann. Unser Publicum verlangt nur große Oper und — Operette; nun also, die Wünsche werden erfüllt, und man kann von niemandem verlangen, daß er gegen sein eigenes Interesse handle, auch von einer Theaterdirection nicht.

Was die Aufführung selbst anbelangt, so war sie, „soweit die vorhandenen Kräfte reichen“ — um mit Wagner zu reden — befriedigend. Die Darstellerinnen und Darsteller leisteten, was ihnen eben möglich zu leisten

ist, und wenn wir der „Selica“ des Frl. Endler, des „Melusco“ des Herrn Baum, des „Basco de Gama“ des Herrn Auegg, und endlich des Fräuleins Stella (Ines) und des Herrn Schulz (Dom Pedro) lobend erwähnen, so haben wir der Wahrheit nur die Ehre gegeben. Die Ausstattung der Oper ist für unsere Verhältnisse brillant zu nennen, und verdient Herr Director Urban für seine Mühewaltung unseren vollsten Dank. Betreffs der Inszenierung können wir dagegen die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dem Publicum das bei einer nur wenig gekannten Oper an und für sich schon schwierige volle Verständnis des Librettos dadurch noch wesentlich erschwert wird, daß das Erscheinen der „Ines“ vor dem Trauungsgeänge „Bascos“ und „Selicas“, wodurch eben die Flucht des ersteren und der spätere Tod der verzeichelten „Selica“ ihre Erklärung finden, ganz gestrichen ist. Umgekehrt wird dagegen beim Schiffsüberfalle der Wilden im dritten Acte ein dramatisches Zuviel geleistet. Wir wenigstens sehen die Nothwendigkeit dessen nicht ein, daß der Ueberfall durch die Herren Wilden mit einem die Grenzen des Schönen überschreitenden und auf der Bühne zum mindesten überflüssigen Realismus dargestellt und gleichsam zu einer für die Acteurs desselben belustigenden Privatballett ausgenützt werde. Jedenfalls könnte es nicht schaden, wenn die Regie bei den ferneren Aufführungen der Oper diesem zu weit gehenden furor indianicus der Herren Choristen einen entsprechenden Dämpfer aufsetzen wollte.

liga trotz der beträchtlichen Truppenmacht nach wie vor die herrschende Gewalt im Lande ist. Unweit Williamstown in der Grafschaft Galway führte der Versuch einiger Constabler, eine Anzahl von Emigrations-Mandaten an zahlungs säumige Bächler zu behändigen, zu einem ersten Tumult. Die Constabler wurden von der ländlichen Bevölkerung mit Steinen, Urath und so weiter beworfen. Der Bürgermeister ließ den Ausruf verlesen und die Polizei stürmte mit gezogenen Säbeln eine Brücke, auf welcher die Angreifer Posto gefasst hatten. In Dublin haben die Militärbehörden bereits außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es wurden sämtliche Truppen der Dubliner Garnison (6250 Mann und 16 Kanonen) in den Kasernen conigniert, alle Wachen und Piquets in der Stadt beirächtlich verstärkt und Laternen, Kerzen und Zündhölzer sind an die Patrouillen vertheilt worden, im Falle die Gasleitung in den Kasernen abgeschnitten werden sollte.

Wie aus Dublin, 1. Jänner, berichtet wird, erließ der Vicekönig eine Bekanntmachung, wodurch alle für den vergangenen Samstag und Sonntag anberaumten Land-Meetings verboten wurden. Barnell, Wiggan, Dillon, Sullivan und Sexton beabsichtigen, der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen. — Im Proceß Barnell und Genossen beantragte der Verteidiger, die Verlesung der von den Angeklagten seit der Einleitung des Proceßes gehaltenen Reden zu beanstanden. Der Richter wies den Antrag zurück und vertagte die Verhandlung auf Montag.

Das Belgrader „Amtsblatt“ veröffentlicht die Namen der 128 gewählten und der 39 ernannten Stupschina-Mitglieder. Unter den letzteren befinden sich der Muhamedaner Jakub Mustafic und der Israelit Abram Dzerowic.

Zum Abschluss eines österreichisch-ungarischen und serbischen Handelsvertrages

gehen über die bezüglichlichen schwebenden Verhandlungen der „Pol. Corr.“ unterm 31. Dezember v. J. nachstehende weitere Mittheilungen aus Belgrad zu: In der gestern abgehaltenen Sitzung formulierten die serbischen Delegierten auf Grund der ihnen auf telegraphischem Wege aus Belgrad zugegangenen Weisungen schriftlich den Standpunkt ihrer Regierung. Ihre Erklärung erstreckte sich auf die Stellung, welche den in Oesterreich-Ungarn concessionierten Assurance-Gesellschaften und Bankinstituten in Serbien zukommen soll. Die Discussion in der Conferenz galt daher sowohl dem den Grenzverkehr betreffenden Artikel 3 des Entwurfes, als auch der Erörterung der eben erwähnten Angelegenheit.

Rücksichtlich dieser letzteren besteht keine principielle Differenz der Anschauungen, indem von serbischer Seite erklärt worden sei, dass ein der Regelung des Actienwesens im Fürstenthum Serbien zu widmendes Gesetz, welches so bald als möglich ins Leben treten soll, gleiches Recht für serbische Unterthanen wie für Ausländer feststellen werde, und eine andere Basis von österreichisch-ungarischer Seite nicht verlangt werde. Es handle sich also in dieser Richtung nur noch darum, die beiderseitigen, grundsätzlich und sachlich von einander nicht differierenden Anschauungen in einer beiden Theilen entsprechenden Form zum Ausdruck zu bringen. Auf Wunsch der österreichisch-ungarischen Delegierten wurde auch dieser Punkt des Vertragsentwurfes, wie bereits erwähnt, von serbischer Seite schriftlich formuliert. Für die nächste, muthmaßlich Dienstag, den 4. Jänner, stattfindende Sitzung glaubt man von serbischer Seite einer ausführlichen Rückäußerung der Vertreter Oesterreich-Ungarns, sowohl rücksichtlich des Art. 3 des Grenzverkehrs als auch des eben erörterten Punktes entgegensehen zu sollen. In Belgrader Regierungskreisen gibt man anhaltend der Hoffnung Raum, dass sich durch reciprokes Entgegenkommen die bisher aufgetauchten Schwierigkeiten werden beheben lassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Neue Adjustierung.) In militärischen Kreisen spricht man von einer bevorstehenden neuen Adjustierung bei den Uhlanen. Es sollen die Uhlanken wieder mit zwei Reihen Knöpfen, wie seinerzeit die dunkelgrünen, versehen werden. Auch soll ein Brustflak zum Aufknöpfen wieder in Anwendung kommen, die Disticiere erhalten Epaulettes. Die Blousen sollen abgeschafft und hiesfür Spenser eingeführt werden.

— (Winterwetter an der Adria.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Triest, 28. Dezember: Der diesjährige Winter entbehrt seiner herkömmlichen Merkmale. Weil es jenseits des Karstes und der Alpen gleichfalls nicht Ernst werden will mit Schnee und Kälte, so fehlt uns der ausgleichende Luftzug, die Bora, die uns von einem jenseitigen richtigen Winter Kunde gäbe, vom Winter jenseits des Bora-Gebietes, scherzhaft zu nennen, dem hyperborischen. Die Südwestströmung der oceanischen Atmosphäre, hier mit dem Südostwind als „Scirocco“ zusammengeworfen, beherrscht unsere Ufer, wie den größten Theil von Europa. Dunstschwere Luft, deren Temperatur seit Wochen kaum je

unter 10 Grad Celsius heruntergegangen ist, verhüllt uns den südlichen Himmel. Der 26. Dezember bildete einigermaßen eine Ausnahme. An diesem Tage stellte sich mäßige Bora ein, offenbar infolge eines Schneefalles oder einer sonstigen Temperatur-Erniedrigung, die im Norden und Nordosten während der Nacht vor sich gegangen sein mußte. Doch nach wenigen Stunden war diese Strömung abermals durch den Scirocco verdrängt. Infolge dessen werden auch die Inassen unserer Landwohnungen noch immer von der sommerlichen Nachtplage der Stechmücken, zanzare (*Culex pipiens* L.), heimgejacht — wohl Ende des Weihnachtsmonats ein äußerst seltenes Vorkommen. Auch die Vegetation will nicht hinfrieren. Noch vor wenigen Tagen wurde beispielsweise ein frisches Exemplar der Spätsommerblume *Centranthus ruber* gefunden. Es ist ein Winter, wie er sonst die Südküsten von Wales und die Kanalinseln heimsucht. Um so erfreulicher wirken die verhältnismäßig wenigen hellen Tage. Eis ist während dieses Winters in den Ufergegenden noch nirgends gefunden, auch noch keine Schneeflocke gesehen worden. Wenn dieses „Golfstromwetter“ noch länger anhält, so werden wir diesen Winter neben denen von 584, 1172, 1186, 1225, 1290, 1328, 1497, 1506 und 1846 zu verzeichnen haben. Im Süden, wo die ärmere Bevölkerung, wie es insbesondere der vorige Dezember und Jänner zeigten, wegen Mangels an Heizmitteln in strenger Jahreszeit unheimlich zu leiden hat, kann man derartige Winter trotz ihrer mancherlei Widerwärtigkeiten geradezu eine Wohlthat nennen.

— (Eine bescheidene Honorarforderung.) Vom Londoner Haus Rothschild soll, nach einer Meldung des „Ghorkfutar“, an die Pester Musikkapelle des Hacz Pal die Aufforderung ergangen sein, ob und zu welchen Honorarbedingungen sie geneigt wäre, für sieben Tage nach London zu kommen und im Palais Rothschild zu spielen? Hacz Pal erklärte sich in seinem Antwortschreiben bereit, nach London zu gehen und verlangte für die erwähnte Zeit außer dem Ersatz der Reise- und Verpflegskosten ein Honorar von 14,000 fl. Er motivierte diese Forderung damit, dass ihm Baron Erlanger in Frankfurt für einen Tag 2000 Gulden bezahlt habe.

— (Vicitation um einen Ruß.) In einem kleinen Städtchen des Torontaler Comitates wurde jüngst zugunsten der Ugramer Beschädigten eine Tanzunterhaltung arrangiert, mit welcher auch ein Wohlthätigkeits-Bazar verbunden war. Während derselben geschah es, dass eine der Bazar-Schönen, von edlem Wohlthätigkeits-eifer erfüllt, einen Ruß an den Meistbietenden feilbot, unter der Bedingung, dass der einkommende Betrag dem wohlthätigen Zwecke zugewendet werde. Nun entspann sich eine Vicitation um das begehrte Kaufobject; da aber die Jugend nur spärlich vertreten war, bewegte sich dieselbe in bescheidenen Kreisen und ergab das Resultat, dass die kostbare Ware um den Preis von 15 fl. 11 kr. dem Meistbietenden zugeschlagen wurde. Als die Feilbietung beendet war, versammelte sich das Publicum in der Mitte des Saales, und während der Gemahl der betreffenden Dame den Präsidentenstuhl einnahm, fand die „Execution“ in feierlicher Weise statt.

Locales.

— (Gemeinderathssitzung.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute um 5 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Bericht der vereinigten Bau- und Finanzsection über das Project der Abtragung des zum hiesigen fürstbischöflichen Palais gehörigen, an der Nordseite der Domkirche angebauten Stallgebäudes. II. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Voranschläge der Stadtkasse, des Bürgerhospitalfonds, des Stiftungsfonds und des Lotterie-Anlehensfonds für das Jahr 1881; 2.) über die Geldverlagsbewilligung zur Bestreitung der Volkszählungsauslagen.

— (Christbaumfeier.) Donnerstag, den 6ten d. M., um 5 Uhr nachmittags findet die Christbaumfeier im hiesigen Kinderspitale statt, wozu alle Gründer, Wohlthäter und Gönner, sowie überhaupt alle Kinderfreunde höflichst eingeladen sind. Wir werden ersucht, gleichzeitig mitzutheilen, dass sich gegenwärtig kein Fall einer ansteckenden Kinderkrankheit im gedachten Spitale befindet.

— (Meteorologische Rückblicke auf das Jahr 1880.) Wie aus der am Schlusse unseres heutigen Blattes veröffentlichten Zusammenstellung der im Laufe des Jahres 1880 von Herrn Muscalcoscos Deschmann in Laibach angestellten meteorologischen Beobachtungen hervorgeht, war der kälteste Tag dieses Jahres in Laibach der 21. Jänner mit einem Thermometerstande von -22.4°C . und der heißeste der 18. Juli mit einem Thermometerstande von $+33.5^{\circ}\text{C}$. Den höchsten Barometerstand mit 752.0 Millimetern weist der 9. März und den niedersten mit 718.8 Millimetern der 18. November aus. Das Jahresmittel des Barometerstandes betrug 736.6 Millimeter und jenes der Lufttemperatur $+9.1^{\circ}\text{C}$. Das Jahr war im allgemeinen ein sehr feuchtes und zählt nicht weniger als 127 Regen- und 9 Schneetage. Die Summe des Niederschlages im ganzen Jahre belief sich auf 1344.8 Millimeter; hievon entfällt verhältnismäßig die größte

Menge — 237.7 Millimeter — auf den Monat August, ihm zunächst kommt mit 232.4 Millimetern der November; der weitaus trockneste Monat mit bloß 5.8 Millimeter Niederschlag war der März. Die größte Regenmenge innerhalb 24 Stunden, nämlich 76.5 Millimeter, fiel am 31. Juli. Auch in Bezug auf die Zahl der Regentage steht der August (mit 21) obenan, bloß zwei Regentage zählt der März. Von Hagelschlägen war Laibach im Jahre 1880 verhältnismäßig nur wenig heimgesucht, man zählte im ganzen nur 5, hiebon sonderbarerweise 3 im Oktober und je 1 in den Monaten Juli und August. Gewitter entluden sich über Laibach 34, die meisten (je 9) im Juli und August; die ersten drei und der letzte Monat des Jahres waren ganz gewitterfrei. Der vorherrschende Wind im Jahre war N. O. W. Wetterstürze mit mehr oder minder heftigem Schneefalle im Gefolge traten in diesem Jahre 3 auf, und zwar am 18. Mai, 21. September und 24. Oktober, von diesen hatte namentlich der erste eine sehr weite Ausdehnung im Lande. Erdbeben endlich wurden im Jahre 1880 im ganzen 4 bemerkt, das erste am 12. Februar (in Unterfrain), das zweite (sehr schwach) am 27. Juli, das dritte am 30. August und das heftigste, das sogenannte Ugramer Erdbeben, am vielbesprochenen 9. November.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Gestern um 4 Uhr nachmittags fand im städtischen Rathssaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gründer und Wohlthäter des hiesigen Elisabeth-Kinderspitals statt. Dem hiebei vom Verwaltungsrathe der Versammlung erstatteten zehnten Jahresberichte über die zweijährige Geschäftskategorie vom 1. Jänner 1878 bis zum 1. Jänner 1880 entnehmen wir folgende Daten über das Wirken und die finanziellen Verhältnisse dieser kleinen Mitteln verhältnismäßig viel Gutes stiftenden wohlthätigen Anstalt. Im ersten der beiden obengenannten Jahre wurden in der Anstalt im ganzen 80 kranke Kinder, und zwar je 40 Knaben und Mädchen unentgeltlich behandelt und verpflegt, hievon wurden 38 geheilt, 7 gebessert, 2 ungeheilt entlassen, 15 verblieben noch weiter in der Anstalt und 18 waren gestorben. Im Jahre 1879 betrug der Krankenstand 77 Kinder (35 Knaben und 42 Mädchen), von diesen wurden 39 geheilt, 12 gebessert, 14 verblieben im Spitale und 12 sind gestorben. Das Alter der kleinen Patienten variierte vom Säuglingsalter bis zum 13. Lebensjahre, doch waren Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren verhältnismäßig am zahlreichsten vertreten. Von den in beiden Jahren behandelten 157 Kindern waren 127 ehelicher und 30 unehelicher Abstammung; hinsichtlich der Religion gehörten alle ohne Ausnahme dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse an, obwohl die Frage der Confession für die Aufnahme ins Spital selbstverständlich ohne Entscheidung ist. Verpflegstage gab es im Jahre 1878 5192, das ist 64.9 Verpflegstage per Kind, und im Jahre 1879 5083, somit 66.0 per Kind. Das Sterblichkeitsprocent war im Jahre 1872 13.1, 1873 (Blattern und Diphtheritis) 30.8, 1874 (Blattern und Diphtheritis) 30.8, 1875 (Diphtheritis) 24.7, 1876 23.6, 1877 26.2, 1878 22.5, 1879 15.6. Die Durchschnittsterblichkeit durch 14 Jahre beträgt per Jahr 23.9 Procent. Mit dem Jahre 1879 schloß für die Anstalt ein Cyclus von 14 Jahren ab, da dieselbe am 19. November 1865, am Namenstage der Allerhöchsten Schutzfrau, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, eröffnet wurde. In diesen 14 Jahren wurden in die Anstalt aufgenommen, darin behandelt und verpflegt 897 Kinder, von denen entlassen wurden geheilt, gebessert und ungeheilt 668; gestorben sind 215 und mit Item Jänner 1880 in Behandlung geblieben 14. Jedenfalls ein großer Erfolg mit geringen Mitteln.

Das Stammvermögen der Anstalt besteht gegenwärtig aus der im Jahre 1865 um 11,000 Gulden angekauften, seither jedoch durch verschiedene Adaptirungsbauten im Werte bedeutend gehobenen Spitalreallast auf der Polanastraße und aus Werpapieren im Nominalbetrage von 9110 fl., die Realität ist jedoch mit einer Hypothekenschuld per 4000 fl. zugunsten der krainischen Sparkasse belastet. Im Jahre 1878 wurde dem Spitale aus der alljährlich üblichen Staats-Wohlthätigkeitslotterie ein Antheil von 7000 fl. zugewiesen, wodurch die Einnahmen dieses Jahres die namhafte Höhe von 8778 fl. 20 kr. erreichten und den Ankauf von acht Stück ungarischen Grundentlastungs-Obligationen à 1000 fl. als Kapitalsvermehrung ermöglichten; die Einnahmen des folgenden Jahres 1879 beliefen sich auf 2661 fl. 67 kr. An ständigen Subventionen fließen der Anstalt seit Jahren zu: von der Allerhöchsten obersten Schutzfrau 100 fl., von der Laibacher Stadtgemeinde 300 fl. und von der krainischen Sparkasse 200 fl. Die subscribenten Jahresbeiträge und sonstigen milden Spenden seitens der Wohlthäter, welche überwiegend der Laibacher Damenwelt angehören, ergaben im Jahre 1878 496 fl. und im Jahre 1879 686 fl. 50 kr. Eine dauernde Wohlthäterin besitzt das Institut noch immer an der L. L. Statthalterswitwe Frau Anna Cole v. Kallina. — Die Zahl der Schutzbamen beträgt 112. Als Obmann des Verwaltungsrathes fungiert Herr Bürgermeister Paschan. Die ärztliche Leitung des Spitals besorgt mit edler Uneigennützigkeit nun schon durch 16 Jahre unentgeltlich der Director und Gründer desselben, Herr Stadtphysiker Dr. Wilhelm Kovatsch, als Operateur steht ihm (gleichfalls unentgelt-

lich) Herr Primararzt Dr. Franz Fug zur Seite. Den Warte- und Pflegedienst hat seit Jänner 1880 vertragsmäßig der hiesige Convent der barmherzigen Schwestern übernommen.

— (Ein falscher Reserve-Officier.) Ein Schwindler, der sich fälschlich für den Reservelieutenant Moriz Stabberger des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 ausgab und in dessen Namen und unter Berufung darauf, daß er den bösnischen Occupationsfeldzug mitgemacht habe, vor kurzem an mehrere Officiere in Graz Bettelbriefe schrieb, in denen er um eine Geldunterstützung ersuchte, wird gegenwärtig vom Bezirksgerichte in Graz steckbrieflich verfolgt. Da der Reservelieutenant Moriz Stabberger, der beim 17. Infanterieregiment stand, schon im Jahre 1874 gestorben ist, so wurde gegen den Schreiber der Bettelbriefe eine Hauptverhandlung angeordnet, bei welcher derselbe erschien, in der That das Lieutenantpatent des Stabberger vorlegte und erklärte, er könne zum Beweise seiner Identität noch andere Documente aufweisen, die er aber momentan nicht zur Hand habe. Als deswegen eine neuerliche Verhandlung anberaumt wurde, ist der Angeklagte, aus dessen früheren Aussagen hervorging, daß er allerdings während der Occupation gedient haben mußte, nicht erschienen, jedenfalls deswegen, weil er durch einen in Graz domicilirenden Officier des 17. Infanterieregiments agnosciert

werden sollte. Das Individuum (etwa 27 Jahre alt, mittelgroß, mager, mit braunem Haar, blondem Schnurrbart und herabgekommenem Aussehen) wird wahrscheinlich anderswo unter dem Namen des verstorbenen Moriz Stabberger, dessen Papiere er haben dürfte, zu schwindeln versuchen.

— (Untersuchung der Privathengste.) Samstag, den 29. d. M., um 10 Uhr vormittags wird im hiesigen Versuchshofe der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft in der Polanastraße die commissionelle Untersuchung (Köhrung) jener Privathengste aus den politischen Bezirken Stadt und Umgebung Laibach vorgenommen werden, die von ihren Besitzern zum Beschälten bestimmt sind.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 11. v. M. stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Gora im Gerichtsbezirke Reifnitz wurden die Grundbesitzer Anton Campa von Gora zum Gemeindevorsteher, Georg Knaus von Gora als erster und Karl Knaus von Gora als zweiter Gemeinderath gewählt.

Verstorbene.

Den 4. Jänner. Maria Metus, Magazinswächtergattin, 51 J., Kuthal Nr. 26, Gehirnverweichung.

Jm Cevillspital:

Den 2. Jänner. Helena Teraj, Tagelöhnerstochter, 5 J., Pneumonie.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 4. Jänner. „Temps“ tritt den pessimistischen Meinungen der Blätter entgegen und sagt, daß die letzten Nachrichten hoffen lassen, die Bedenken des Sultans gegen das Schiedsgericht würden schwinden, nur müsse Griechenland seine kriegerische Haltung aufgeben. Die Mächte rathen Griechenland einmüthig, eine Abenteuer-Politik zu vermeiden.

London, 4. Jänner. Heute findet ein großer Cabinetsrath in der irischen Angelegenheit statt. Das Gerücht von einer Bedrohung des Panzerschiffes „Warben“ wird officiell dementiert.

Athen, 4. Jänner. Die Mächte unternahmen bei dem griechischen Cabinet einen neuerlichen identischen Schritt zugunsten des Schiedsgerichtes.

Wien, 4. Jänner. (Wiener Zeitung.) Se. Majestät der Kaiser geruhten gestern vormittags den Präsidenten des Wiener Dombauvereins, Dr. Moriz Lederer, und den Vicepräsidenten, Oberbaurath Heinrich Freiherrn v. Ferstel, in Audienz zu empfangen. Dieselben sprachen Sr. Majestät den allerunterthänigsten Dank für die Widmung eines Jahresbeitrages von 5000 fl. und die dem Stadterweiterungsfonde ertheilte Genehmigung zur Widmung eines Jahresbeitrages von 2000 fl. aus. Se. Majestät der Kaiser erkundigten sich huldvollst sehr eingehend um die vom Dombauvereine zu lösende Aufgabe und die ihm bisher zur Verfügung stehenden Mittel und drückten Sein lebhaftes Interesse für die baldige Vollendung der Restauration des Innern des St. Stephans-Domes aus.

— Hierauf verfügten sich der Präsident und Vicepräsident des Vereines zu Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, um höchstdemselben den ehrerbietigsten Dank für die Uebernahme des Protectorates über den Dombauverein auszusprechen. Die Audienz dauerte beinahe eine halbe Stunde. Nachdem Se. k. und k. Hoheit in huldvollster Weise höchstfeine lebhafteste Theilnahme an den Bestrebungen des Dombauvereines ausgedrückt, besprach höchstderselbe eingehend die Durchführung der Stadterweiterung und die großartige Neugestaltung Wiens. Zugleich gab Se. k. und k. Hoheit ein warmes Interesse an der thünlichsten Wahrung des historischen Charakters und der Kunstdenkmale der Stadt zu erkennen.

Wien, 4. Jänner. (Wiener Zeitung.) Der Handelsminister hat den Postkontrolor August Pressl in Laibach zum Oberpostverwalter daselbst ernannt.

Serajewo, 4. Jänner. (Presse.) Zur Hochzeitsfeier des Kronprinzen wird unter Führung des Bürgermeisters von Serajewo, Ministaj Beg Fazil Pasic, eine aus 40 Mitgliedern bestehende Deputation nach Wien abgehen. Die Geschenke, welche überreicht werden, sind durchaus Erzeugnisse bösnischer Gewerksleute.

Rom, 4. Jänner. (Presse.) Ein Pilgerzug von 1000 Personen trifft am 6. d. M. aus Central-Italien im Vatican ein.

Konstantinopel, 3. Jänner, abends. Nach einer heute morgens abgehaltenen Berathung der Botschafter machten dieselben einen neuerlichen identischen Schritt bei der Pforte zugunsten des Schiedsgerichtes.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. Jänner.

Bapler - Rente 73 —. — Silber - Rente 74.15. — Gold-Rente 83.10. — 1860er Staats-Anlehen 130.75. — Bankactien 826 —. Kreditactien 286.70. — London 118.40. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5.56. — 20-Franken-Stücke 9.36 1/2. — 100-Reichsmark 58.10.

Gandel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1854er Staatslose. Bei der am 2. Jänner d. J. öffentlich vorgenommenen 53. Verlosung der Serien des vierprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1854 per 50.000.000 Gulden in Conv.-Münze wurden die nachstehend verzeichneten Serien gezogen, und zwar: Nr. 7 73 199 251 276 467 41 563 626 645 759 1175 1377 1600 1692 1697 1940 1971 1988 2545 2664 2876 2881 2938 2944 3015 3079 3086 3170 3403 3435 3473 3756 3842 3900 3957 3992 und 3997. Die Verlosungen der in den vorangeführten v. lossten 38 Serien enthaltenen 1900 Gewinn-Nummern wird am 1. April 1881 vorgenommen werden.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspielers Herrn Ernst Reckelto: Der Parrer von Kirchfeld. Volksstück mit Gesang in vier Acten von L. Gruber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit in Procenten	Niederschlag in Millimetern
Jänner	7. u. 11. M.	742.50	+ 0.4	D. schwach	bewölkt	15.00
Februar	2. „ 11. „	742.24	+ 3.8	SW. schwach	Regen	Regen
März	9. „ 11. „	740.65	+ 2.0	NW. schwach	bewölkt	

Tagsüber trübe, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 2.1°, um 3.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach im J. 1880.

Monat	Barometerstand in Millimetern			Lufttemperatur nach Celsius			Windrichtung in Millimetern	Windstärke in Procenten	Windrichtung in Procenten	Niederschlag in Millimetern		Tage mit Niederschlag	Schneetage	Hagel	Gewitter	Vorherrschende Winde
	Monat-mittel	Maximum	Minimum	Monat-mittel	Maximum	Minimum				Summe per Monat	Maximum innerhalb 24 Stund.					
Jänner	744.1	750.7 am 31.	732.1 am 18.	— 9.0	+ 5.0 am 21.	— 22.4 am 21.	2.4	97	6.4	13.7	10.4 am 27.	4	4	0	0	D. NW.
Februar	737.7	750.4 am 1.	727.9 am 27.	— 2.3	+ 9.3 am 21.	— 19.0 am 9.	4.1	95	6.9	45.3	18.2 am 23.	8	2	0	0	D. SW. NW.
März	739.6	752.0 am 9.	728.9 am 31.	+ 4.3	+ 18.6 am 7.	— 9.9 am 14.	4.3	70	3.1	5.8	3.7 am 21.	2	1	0	0	D.
April	732.9	741.2 am 14.	722.5 am 7., 8.	+ 11.8	+ 24.5 am 27.	+ 2.0 am 1., 2.	7.2	72	7.0	64.1	20.0 am 9.	11	0	0	2	D. SW.
Mai	733.7	743.2 am 25.	725.2 am 8.	+ 13.7	+ 28.8 am 28.	— 1.2 am 21.	8.7	75	7.2	114.8	16.6 am 2.	14	0	0	3	D. SW.
Juni	734.2	739.7 am 28.	727.3 am 21.	+ 17.2	+ 27.0 am 30.	+ 8.0 am 2.	11.1	77	6.7	123.2	23.0 am 15.	15	0	0	4	D. SW.
Juli	736.0	740.4 am 6.	730.0 am 27.	+ 21.5	+ 33.5 am 18.	+ 11.4 am 8.	13.4	72	2.9	128.5	76.5 am 31.	8	0	1	9	D. SW.
August	733.7	740.1 am 31.	725.7 am 7.	+ 17.8	+ 26.0 am 17.	+ 11.0 am 5., 10.	12.5	83	7.9	237.7	75.4 am 2.	21	0	1	9	D. SW. W.
September	736.9	744.8 am 2.	726.2 am 16.	+ 15.4	+ 26.0 am 7.	+ 4.6 am 22.	10.9	83	4.8	134.0	48.6 am 9.	9	0	0	1	D. u. SW.
Oktober	735.0	743.7 am 1.	722.7 am 29.	+ 11.0	+ 23.0 am 7.	— 3.2 am 26.	8.6	85	6.9	170.2	32.7 am 29.	14	0	3	5	D. u. SW.
November	738.6	751.0 am 29.	718.8 am 18.	+ 5.2	+ 15.0 am 17.	— 3.8 am 2.	5.9	89	8.0	232.4	47.3 am 4.	11	1	0	1	D. u. SW.
December	736.8	748.4 am 8.	723.0 am 25.	+ 2.9	+ 12.2 am 11.	— 5.0 am 24.	5.2	90	7.8	75.1	12.6 am 31.	10	1	0	0	D. u. SW.
Jahr	736.6	752.0 am 9. März	718.8 am 18. Novbr.	+ 9.1	+ 33.5 am 18. Juli	— 22.4 am 21. Jänner	7.9	82	6.3	1344.8	76.5 am 31. Juli	127	9	5	34	D. SW.

Witterungsverhältnisse der einzelnen Monate.

Jänner. Einer der kältesten Wintermonate dieses Jahrhunderts. Continuirlich strenge Kälte. Die Tagesstemperatur mehrere Grade unter dem Normale, am 21. sogar 14.2°; das Thermometer erhob sich nur am 1., 2. und 29. etwas über den Gefrierpunkt. In der Niederung neblig, auf den Höhen Sonnenchein. Starker Rauchfrost an den Baumästen. Die Save im unteren Laufe zugefroren. Schneedecke anhaltend. Wassermangel in den Stadtbäumen. Bedeutende Frostschäden an Strauch-, Baum- und Nebenpflanzungen, auch an Nadelhölzern in Wäldern.

Februar. Das erste Drittel sehr kalt mit nebeliger Atmosphäre. Laibachsluß vom kleinen Graben aufwärts beeißt. Vom 11. Thaumetter; das Tagesmittel der Wärme erhielt sich sohin über dem Gefrierpunkte. Die eingemauerten Steine mit dicke Frostschicht belegt. Das Flachland zu Ende des Monats schneefrei. Winterkorn stark ausgewintert. Den 12. Erdbeben in Unterkrain. Die ersten blühenden Schneeglöckchen am 23., der Frühlingsjaßan am 29. Die Schwäne zogen am 15. vom Moräste ab.

März. Rasche Wärmezunahme im ersten Monatsdrittel, dann starker Rückschlag der Kälte mit anhaltenden Fröhen und heftigen Schneewind, erst in den letzten Tagen normale Tageswärme. Sehr trocken und meist heiter. Die Saaten und Wiesen haben von den Fröhen gelitten. Das Flachland blieb schneefrei, in den Alpen wenig Schnee. Ankunst der Rauchschwalbe den 27., des Turmfalken den 30.

April. Die erste Monatshälfte normal, schönes Wetter mit Regen abwechselnd, die zweite Hälfte bei rascher Wärmezunahme trocken; die Südseite der Alpen bis zu den Hochgipfeln meist schneefrei, erst am 30. trat Landregen ein. Den 28. erstes Gewitter aus SW. Schnelle Vegetationsentwicklung. Aischblüte den 18., Aischblüte den 23. Die Buche ganz belaubt den 24. Der Walnussbaum, an den Zweigen erfroren, blieb laublos.

Mai. Erstes Drittel kühl regnerisch, mit häufigen Schneefällen in den Alpen. Den 18. Wettersturz mit weit verbreitetem starken Schneefall in den höher gelegenen Gegenden, auch in Unterkrain und auf den Bergen um Laibach, erst am 22. war die frisch gefallene Schneedecke bis 3000 Fuß Seehöhe abgeschmolzen. Am 21. verheerender Reif, Eisbildung auf feuchten Gewässern; die Felsenfäule meist vernichtet, die Erdäpfel fast stark beschädigt. Wegen Ende des Monats Wärmezunahme, die beiden letzten Tage empfindlich kalt. Den 1. und 2. massenhaftes Auftreten der Thurmichwalbe in Laibach.

Juni. Regnerisch, die Tagesstemperatur meist unter dem Normale. Heumad wenig ergiebig. Der Walnussbaum erst in der zweiten Monatshälfte zur Belaubung gelangend.

Juli. Die erste Hälfte sehr trocken und heiß, die zweite gewitterreich. Das Tagesmittel der Wärme nur an vier Tagen unter dem Normale, sonst über demselben. Den 27. etwas Hagel. Den 27. schwaches Erdbeben. Der Weizen vorzüglich gerathen.

August. Der regnerischste Monat im Jahre, nur neun Tage ohne Regen. Den 30. Erdbeben. Grummelmad ziemlich ausgiebig. Eßbare Schwämme massenhaft auftretend. Im Wip-pachthale die Feige reiche Früchte tragend. Der Pirol im Herbstzuge den 20.

September. Im ersten Drittel schöne Herbsttage mit den hier gewöhnlichen Morgennebeln. Vom 8. bis 15. regnerisch. Den 21. Wettersturz mit Schneefall in den Alpen, von da ab merkliehe Abkühlung. Buchweizen und Kernobst gut gerathen, schlechtes Honig- und Weinjahr. Den 20. zog die Haus-schwalbe fort.

Oktober. Mild bei vorherrschendem Südwest bis zum Wettersturz am 24. Letzterer brachte Schneefall in den Alpen und Eisbildung in den Reifnächten am 24. und 25., die der Vegetation im Freien ein Ende machte. Frühzeitiger Laub-fall. Am 30. die Vorberge tief herab beschneit. Am 24. und 29. Gewitter mit starken Wüßen und Hagel. Hackfrüchte gut gerathen, besonders Kopfskaut. Die Zippe und Waldschnepe fanden sich spärlich ein.

November. Der Beginn des Monats rauch, dann starke Niederschläge mit Unterbrechungen vom 4. bis 26., Ueberschwemmungen auf dem Morast, in den Reifelhälen Innerkrains und am Landstrah. Leichtes lebhaftes Gewitter im Jahre den 19. Bedeutende Barometerchwankungen. Im letzten Drittel wenig bewegte Luft, um Laibach Nebel, in den höheren Gegenden schöne Herbsttage, das Flachland schneefrei, auch in den Alpen wenig Schnee. Erdbeben den 9., besonders heftig in Krain.

December. Das erste Monatsdrittel normal, dicke Nebel, zuweilen den ganzen Tag anhaltend, auf den Bergen Sonnenschein; im weiteren Verlaufe vom 11. ungewöhnlich mild. Das Tagesmittel der Temperatur mehrere Grade über dem Normale. Die zweite Monatshälfte bei herrschendem Südwest regnerisch. Das Jahr schloß am 31. mit Regen, Hagel und Schneefloeden ab, in den Alpen Schneefall. Das Flachland blieb schneefrei. Saatenstand günstig. Schneeglöckchen und Christwurz nahe am Aufblühen.

D.